

Wort zum Sonntag, 30. 01. 2021

Liebe Andachtsgemeinde!

Heute Nachmittag war ich im Rüstjer Forst unterwegs und habe die Winterlandschaft genossen. Das war richtig schön! Und außer meinem Mann und mir waren noch viele andere Leute unterwegs, junge Familien mit Kindern auf dem Schlitten, mittelalte und ältere Paare, Freundinnen und auch ein paar Einzelgänger. Wir haben gemerkt, wie „in“ Spaziergehen ist. Kein Wunder. Ist das doch einer der Sachen, die wir machen können auch jetzt in der Pandemie. Bewegung an frischer Luft. Das tut einfach gut. Auch wenn Spaziergehen für manche etwas altbacken klingt.

Ich wünsche mir in letzter Zeit immer öfter, dass mehr Menschen einen Blick bekommen für das, was in dieser Zeit auch geht und nicht nur für das, was nicht erlaubt ist oder schief geht.

Es ist unbestritten so, dass diese Pandemie für viele Menschen ganz handfeste, wirtschaftliche Not bedeutet, es geht um den Arbeitsplatz, die berufliche Existenz, die eigene Firma. Wo Eltern ins Homeoffice geschickt werden und gleichzeitig ihre kleinen Kinder betreuen, das Homeschooling der größeren beaufsichtigen müssen, da kommen alle an ihre Grenzen. Wenn ich jemanden im Krankenhaus nicht besuchen darf, auch wenn er schwer krank ist, dann ist das hart für alle Beteiligten. Und gerade deswegen brauchen wir etwas, das uns Kraft schenkt und den Blick weitet. Dass wir bei allem Schweren einander auch noch wahrnehmen, die Gemeinschaft, die Freude aneinander.

Darum glaube ich, es ist gut, auch auf das zu schauen, was bei allen Einschränkungen geht.

Dazu gehört bei uns hier auf dem Lande eben auch das Spaziergehen oder mit dem Fahrrad zu fahren. Einmal über den Deich zu schauen. Sich den frischen Wind um die Nase wehen zu lassen. Da sortiert sich auch das eine oder andere.

Natürlich fällt es schwer, sich nicht einfach mit mehreren treffen zu dürfen. Den einen fehlt das Klönen beim Knuddeln, den anderen die Spielerunde, die immer weiter aufgeschoben werden muss. Und es tut weh, wenn die Enkel in die andere Ecke des Zimmers gehen, wenn die Großeltern eintreten, damit sie sie nicht gefährden.

Das auszuhalten fällt leichter, wenn wir es nicht nur ertragen, sondern danach schauen, wie wir diese Zeit selber gestalten können. Welche Möglichkeiten haben wir? Ich höre von digi-

talen Spieleabenden, die richtig Spaß machen. Wir können telefonieren und einander erzählen von dem, was wir erleben. Wir können Briefe und Karten schreiben, E-Mails schicken. Es wird schön sein, wenn Großeltern ihre Enkel einfach mal wieder in den Arm nehmen dürfen. Bis dahin ist es schön, Fotos geschickt zu bekommen, selbst gemalte Bilder oder etwas anderes, das zeigt: ich denke an dich.

Und wir können uns besinnen auf das, was uns trägt. Was auch die Pandemie uns nicht nehmen kann. Für mich ist das das Vertrauen, dass Gott diese Welt erschaffen hat und in seinen Händen hält. Und damit kann ich ganz getrost nach dem schauen, was geht, jeden Tag neu.

„Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ (Psalm 36,10)

Bleiben Sie behütet!

Ihre

Heike Kehlenbeck